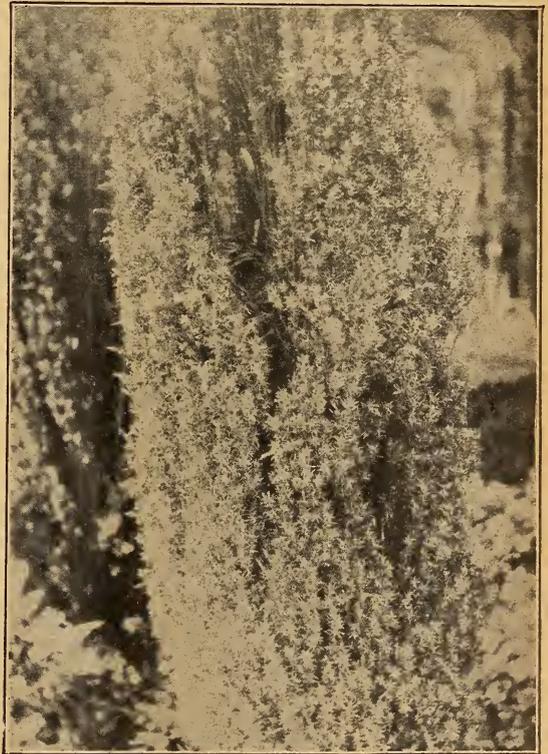


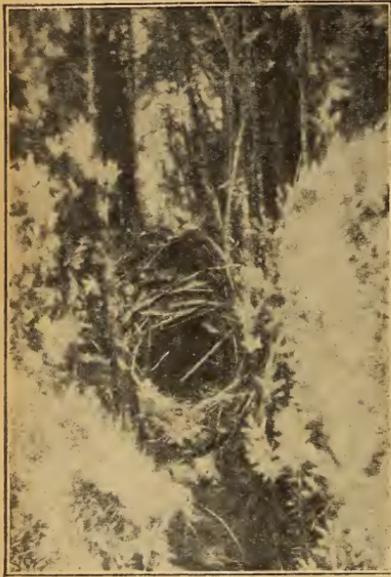
Der Fitislaubsänger brütet auf unserem Hauptfriedhof durchweg auf efeubewachsenen Gräben. Auch beim Weidenlaubsänger ist es die Regel, doch kommen bei diesem Ausnahmen gar nicht so selten vor. Im Juni 1914 fand ich ein Nest 30 cm hoch überm Boden in den unteren buschigen Zweigen einer jungen Fichte; im Mai 1915 zwei Nester in sogenannten kriechenden Lebensbäumen, das eine etwa 45, das andere 55—60 cm hoch. Den ungewöhnlichsten Fall erlebte ich ebenfalls im Mai 1914. Da hing ein solches Nest zwischen den Stämmchen eines 2 m hohen, schlanken Wacholders, mit seinem unteren Rand 98 cm über der Erde (siehe Abbildungen). An einem solchen Ort ist

das Nest immerhin gegen manches Raubzeug (Igel, Kaninchen, Mauswiesel) völlig sicher. Vielleicht hatte das betr. Weibchen bereits üble Erfahrungen gemacht und darum diesen Nistplatz gewählt. Uebrigens richten die Laubsänger, hier wenigstens, keineswegs den Nesteingang immer nach O oder SO, scheinen vielmehr dabei ziemlich wahllos vorzugehen. Ueberhaupt fand ich auf diesem Friedhof recht viele abweichende Nistplätze. Rotkehlchen brütete einmal in einem umgefallenen Blumentopf auf einem Grabe, dann auf dem unteren Rand



eines Kranzes, der vor einem Grabstein hing. Gartenrötel ebenfalls in einem Blumentopf, aber oben auf einem Grabstein, ein andermal platt auf der Erde unter dichtem Efeu. Hänfling und Goldammer bauen hier recht selten bodenständig, meist höher als 60 cm. Von der Amsel

fand ich ein Nest nur 45 cm hoch in einer jungen Fichte. Am vielseitigsten in der Wahl des Nistplatzes ist entschieden der graue Fliegenfänger. Sein Nest fand ich auf Grabsteinen, in Blumentöpfen, Mauernischen,



Baumhöhlen, künstlichen Halbhöhlen, frei in Astgabeln, wie Buchfink, und in Quirlen niedriger Sträucher, einmal sogar in einem alten Singdrosselnest. Uebrigens scheint dieser Vogel auch Spielnester zu bauen; in Nischen an unserer Veranda baute er jahrelang oft mehrere Nester auf einmal, ohne je zu brüten, und auch auf dem Friedhof fand ich mehrfach halbfertige Nester von ihm, teilweise an Stellen, von denen das fertige Nest unfehlbar herabgerutscht wäre, so auf den abschüssigen Absätzen von Obelisken. — Sehr bemerkenswert waren die Beobachtungen an vier Nachtigallenweibchen, die ich, ich kann

wohl sagen, an ihren Nestern wiedererkannte. Das eine bevorzugte freie Lage mit weitem Umblick; sein Nest stand 1914 ganz unten in einem kahlen Wacholder, 1915 8 m davon an einem ganz entsprechenden Platze zwischen den Stämmen eines unten ebenfalls kahlen Lebensbaumes. Das zweite Weibchen baute beide Jahre völlig frei im Efeu mitten auf einem Grabe, sein Nest von 1915 war 5 m von dem von 1914 entfernt. Weibchen Nr. 3 brütete das erste Mal ganz tief unten in einem kleinen, dicht mit Efeu durchwachsenen Lebensbaum, so dass das Nest nur durch eine ganz kleine Lücke im Gezweig sichtbar war, das zweite Mal 6 m davon unter einer kleinen Stechpalme in einem Gewirr von Ahornsämlingen, Maiblumen, Efeu usw. Hier war das Nest überhaupt nicht von aussen zu sehen und wurde mir nur durch die mit Futter zufliegenden Alten verraten. Das vierte Weibchen endlich baute beide Jahre ganz im Dunkeln in einer Dickung 8—10 m hoher Fichten zwischen den abgestorbenen unteren Zweigen 50 cm hoch überm Boden. Weibchen Nr. 1, 3 und 4 schleppten erst einen grossen Haufen trockenen

Laubes heran, ehe sie das eigentliche Nest begannen, während das zweite beide Male auf eine solche Unterlage verzichtete. — Es wäre gewiss der Feststellung wert, ob es allgemein gilt, dass ein bestimmtes Weibchen einer Vogelart ganz bestimmte, individuell verschiedene Anforderungen an den Nistplatz stellt, die während seiner ganzen Lebensdauer dieselben bleiben und höchstens durch üble Erfahrungen geändert werden.

Braunschweig.

Kurt Kammerer.

Raubmöwe, Kolkrahen. Heute mittag trieb sich auf dem Walchensee eine *Stercorarius (Sp.?)* herum. Es war frischer Nordostwind bei wolkenlosem Himmel. Vom 2. bis 5. September waren aussergewöhnlich starke Regengüsse. Der Vogel war scheu und hielt sich in der Mitte des Sees. Wenn man sich mit dem Boote näherte, flog er auf und flog ein paar Hundert Meter weiter, wo er sich dann wieder niederliess. — In der Jachenau beobachtete ich am 6. September 2 Kolkrahen, die ich längere Zeit beobachten konnte. Sie waren auf einer Wiese mit Nahrungssuchen beschäftigt und nahmen wenig Notiz von mir. Auf der Benediktenwand sind regelmässig Kolkrahen, die nach Aussage der Senner dort horsten sollen.

Walchensee, 9. September 1915.

Alf Bachmann.

Schwalbenansammlungen. Die mitgeteilte Beobachtung von U. Bährmann anlangend (in Nr. 8, „Ansammlung von *Chelidon rustica*), so betrifft dieselbe eine keineswegs vereinzelte oder auffallende Erscheinung. Wie oft, wenn ich allein oder mit anderen bei nasskalter Witterung über Triften — oder auf den hiesigen Exerzierplatz ging, umflogen uns, weithin uns begleitend, Rauchschwalben, ganz dicht und niedrig, zweifellos nach den durch unser Gehen aufgeschreckten Insekten Jagd machend. Man gehe nur mal bei genannter Witterung, wenn auf kurzgrasigen Plätzen exerziert wird, vorüber und man wird regelmässig die Bährmannsche Beobachtung machen können — ohne sich besonders darüber zu wundern.

C. Lindner.

Zum Bergfinkenzug. Das Ausbleiben bzw. die Seltenheit des Bergfinken in diesem Winter wird umso auffälliger, wenn man mit andern Jahren vergleicht. 1913 traf er hier Mitte Oktober gleich in grösseren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Kammerer Kurt, Bachmann Alf (Alfred), Lindner C.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 189-191](#)